

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

58 (9.3.1905)

politischen Geradenheit der Herren nicht anzunehmen. Der Soldatenführer hat im Augenblick seines Stadium erreicht, in dem die beiden handelnden Parteien scheinbar wütend auseinanderlaufen; dabei schielt jede von beiden auf die andere zurück. Schließlich werden sie sich wieder zusammenschließen und das Geschäft richtig machen. Ein Mandat ohne Kavallerie wird für absehbare Zeit mir ein böser Traum bleiben. Es wäre ja auch zu spät!

Hus Baden.

* Der längst signalisierte Ministerwechsel ist jetzt zur Tatsache geworden. Vorgestern wurde der „Straß. Post“ aus Karlsruhe mitgeteilt, daß Staatsminister v. Brauer sein Abschiedsgesuch bereits eingereicht habe. Als sein Nachfolger soll, da der zunächst in Betracht kommende Minister des Innern Dr. Schenkel abgelehnt hat, Minister v. Dufschütz ausersuchen sein. Das Vorhaben des Ministers des Innern ist ein wenig überraschend, da der Ministerialdirektor v. Marschall übertragen werden.

Die bürgerlichen Wähler geben insgesamt der Ansicht Ausdruck, daß der Rücktritt v. Brauers nicht aus politischen Motiven, sondern lediglich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sei. Daß Gesundheitsrücksichten den Entschluß des Herrn v. Brauer, von seinem Amte zurückzutreten, nicht beeinflusst haben, scheint uns ebenfalls außer Frage zu stehen. Allein es will uns bedünken, daß auch die neuerdings sehr lebhaft in Fluß gekommene Eisenbahnfrage dabei eine Rolle gespielt hat. Herr v. Brauer ist der Vater des Junkergeliebtes, das jetzt auf dem Altar der Amtsergebnisse geopfert werden soll. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß Herr v. Brauer selbst seine Zustimmung zur Befestigung dieser so bewährten und beim bürgerlichen Volke beliebten Einrichtung geben wollte. Er will das offenbar seinen Nachfolger, von dem bis jetzt noch nichts bekannt ist, überlassen. Es dürfte einmal interessieren, wer als Nachfolger v. Brauers zur Leitung des Eisenbahnenwesens berufen wird. Offentlich werden unsere Eisenbahnen nicht wieder dem Finanzministerium unterstellt.

Der „Bad. Beobachter“ scheint sichtlich erfreut zu sein, daß der Ministerwechsel keinen politischen Charakter trägt. Einen solchen würde er nach dem „Bad. Beobachter“ getragen haben, wenn an Stelle v. Dufschütz Dr. Schenkel Staatsminister geworden wäre.

* Ein Zeichen der Zeit, bezw. ein Zeichen für das, was der deutsche Reichstag sich von seinem Präsidenten bieten läßt, ist die Tatsache, daß Herr v. Wallerstein sich als Senator ausspielt. Der bekannte Pastor Gottfried Schwarz hatte an den Reichstag eine Anzahl Flugblätter in Sachen des Toleranzantrages geschickt. Er erhielt folgende Antwort:

Reichstag, Berlin NW., VII., 4. Febr. 1905.
Die mittels gefälligen Schreiben vom 31. v. Mts. überreichten Druckschriften erhalten Sie beifolgend zurück, da die höhere Genehmigung zur Verteilung derselben an die Herren Reichstagsmitglieder nicht erteilt worden ist.

An Herrn Gottfried Schwarz in Karlsruhe.
Der Direktor: (Unterschrift unleserlich.)
Die Ausübung einer solchen Zensur durch den Reichstagspräsidenten ist eine Maßregel, gegenüber der man nur sein höchstes Ersuchen ausdrücken kann. Wenn sich die deutsche Volksvertretung eine solche Zensur ihres Präsidenten gefallen läßt, so wäre das nur ein weiterer Beweis für die geringe Achtung vor Selbstachtung, das diese Körperschaft vor sich selbst. Es dürfte überhaupt kaum ein zweites Parlament geben, das sich so viel bieten läßt, als der deutsche Reichstag, bezw. dessen bürgerliche Mehrheit. Diese bürgerliche Mehrheit läßt es sich ja nicht nur gefallen, daß man ihre mit großer Mehrheit angenommenen Initiativanträge ignoriert, sondern sie schweigt auch noch still, wenn von „Keris“ gesprochen wird, denen man keine Dänen gibt.

—m. Ultramontanen, „christliche“ Leitüre zur Belehrung und Unterhaltung. Der „Volkstempel“ muß zwar mit dem ihm zur Verfügung stehenden Raum recht häuslicher Umgang, um all den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, Rechnung tragen zu können. Dennoch dürfte es keine Mannungsverweigerung sein, wenn man ihn und wieder den Lesern des „Volkstempels“ Kenntnis gibt von der Leitüre in den Unterhaltungsbeilagen ultramontaner Blätter zur Förderung des Ultramontanismus. Wir nehmen zum Beispiel das „Sphenb. Jg.“ beiseite, „Christl. Familienblatt“. Daß in diesen „christlichen“ Familienblättern die Frage und die Freiheit ebenso wie die Exekution auf die Dummheit auf ihre Rechnung kommen, versteht sich von selbst. Hier einige Beispiele. Zu der letzten Nummer des genannten Unterhaltungsblattes wird erzählt, wie ein Mann, der seine religiösen Pflichten vernachlässigt und seit Jahren nicht mehr die Kirche besucht hatte, zu einem Kapuzinerpater ging, um ihm eine reumütige Beichte abzugeben. Der dieser Mann war und wo die Geschichte sich abgespielt haben soll, wird natürlich nicht gesagt. Auf die Frage des Paters, was denn eigentlich die Ursache der Bekehrung sei, erwiderte der anonyme Sünder, er habe die Beobachtung gemacht, daß alle, die der Kirche den Rücken gekehrt hätten, Lumpen seien. Wenn der Mann in der Nähe von Urlosen seine Beobachtungen gemacht hätte, so hätte er dem Redakteur des „Christl. Familienblattes“ noch mitteilen können, daß auch Leute, die täglich die Messe besuchen, schon Lumpen geworden sind. Ja, die Fälle sind gar nicht so selten, wo auch Leute, welche die Messe lesen, Lumpereien sich zu Schulden kommen lassen. Ganz in der Nähe von Urlosen gab es schon solche Lumpen, die mit kleinen Mädchen und Knaben Schweinereien trieben und dem Delirium tremens verfallen sind. Von den vielen „frommen“ Laien, die trotz ihres fleißigen Kirchenbesuchs Lumpereien machen, garricht zu reden.

In der gleichen Nummer wird im „Leitartikel“ über die Verhättnisse der verschiedenen Teufel während des Festes berichtet. Das Lamento gipfelt in dem Satze: „Der Tanz ist ein Kreis, in dessen Mittelpunkt der Teufel sitzt.“ Wenn das wahr ist, so hat ja der hochwürdige Redakteur des „Christl. Familienblattes“ bei seinen Montagskonferenzen in katholischen Vereinsräumen in Offenbürg die schönste Gelegenheit, den Teufel auf seinem Haupte sitzend zu beobachten, wenn er bei dem unheimlichen Domino-Schwenkballen im Mittelpunkt des Tanzes im Unionaal sich plaziert. Oder sind die Tanzsäle der katholischen Vereine dem Besuch des Teufels unzugänglich? Da könnte man den andern Saalbesitzern doch das Mittel

angeben, durch welches seine höllische Majestät von den katholischen Tanzsälen ferngehalten wird. Am Ende könnte es den vereinten Bemühungen auch gelingen, des schwarzen Bösewichtes habhaft zu werden und ihn unwidriglich zu machen.

Nicht über ist auch eine ebenfalls in derselben Nummer enthaltene „belehrende“ Briefkastennotiz. Wir wollen dieselbe zur Erheiterung unserer Leser wörtlich zum Ausdruck bringen:

Fragekasten.
Frage: Ein Kind ungläubiger Eltern war in Koblenz und da wollte ich denselben die Bottaufe erteilen. In der Dankschreiben ist Mißlich statt Wasser und damit taufte ich das Kind. Als ich bei Licht meinen Irrtum bemerkte, holte ich Wasser, um die Taufe recht vorzunehmen. Aber das Kind war schon tot. Am meinst die Großmutter, das sei eine Begräbnisfeier gewesen. Was halten Sie von dieser Taufe?

Antwort: Das Kind ist leider ungetauft gestorben, denn zur Taufe gehört notwendig natürliches Wasser. Mit Mißlich kann die Taufe nicht gesendet werden. Auch ist die gute Großmutter über die Begräbnisfeier nicht im Irrtum. Durch die Begräbnisfeier kann nur für jene Menschen die Wasserlaufe erteilt werden, die selbst diese Begräbnis haben.

Was mag nun mit der Seele dieses ungläubigen Kindes geschehen sein? Kam sie in die Hölle des Teufels Vitru, oder ins Höllefeuer, oder in den Himmel? Vielleicht beantwortet die Redaktion unsere Frage auch in der nächsten Nummer. Hochwürden ist ja darüber wahrscheinlich genau informiert.

Deutsches Reich.

▲ **Abermals 60 Millionen für Südwesafrika** — das ist, abgesehen von gelegentlichen Verlusten, die einzige Nachricht, die an die Erstlinge jenes verlorenen Erdennußes erinnert. Von militärischen Operationen ist so gut wie nichts mehr zu hören, ebensowenig aber von der Militärfriedlichen Zustände. Wie weit man sich von solchen noch entfernt glaubt, beweisen die neuen Forderungen. Es verlaute, daß noch ein neuer Nachtragset für 1904, außerdem aber noch ein Ergänzungset für 1905 eingebracht werden solle. Für den ersten sollen 26 1/2 Millionen Mark, für den zweiten 34 Millionen Mark gefordert werden; macht zusammen 60 1/2 Mill. Mark. — Die Geschichte bietet kein zweites Beispiel eines so aberwitzigen Unternehmens, wie es diese dem Kolonialpolitik ist. Der deutsche Militarismus verzerrt die brutale deutsche Kapitalistische Kolonialpolitik zur Karikatur: die deutsche Kolonialpolitik ist für niemand ein Geschäft als für Tippenstich u. Co.

▲ **Vom politischen Ausverkauf.** Die Denkschrift über die Tätigkeit der Anweisungskommission, die dem preussischen Abgeordnetenhaus jetzt zugegangen ist, bietet einen Mißbild auf die gesamte Weltöffentlichkeit, die die kolonialpolitische Politik seit 1886 im Osten des preussischen Staates entfaltet hat. Im Laufe von 18 Jahren ist es gelungen, im ganzen 9121 deutsche Familien nach dem Osten zu entsenden, deren gesamte Kopfzahl 66 000 beträgt. Natürlich ist der Bericht nicht mitzuteilen, anzugeben, ein wie großer Teil der angesiedelten Leute der Kolonisierung verfallen ist. Es ist ja eine bestimmte Erde, die nach dem Osten wandern den Landente sich dort oft als bald mit Kolonnen verheereten, unter deren Einsatz die Kinder dann wieder in politischer Sprache erjogen werden.

Aber, selbst wenn man die Ziffer des amtlichen Berichts für voll nehmen wollte, was bedeutet die Ansiedlung von 66 000 Menschen gegenüber der polnischen Millionenbevölkerung des Ostens. Wenn es nicht schon von vornherein jedem Menschen mit gesundem Verstande klar wäre, daß man ein Volk nicht auskaufen kann, so hätten die kläglichen Ergebnisse der Anweisungstätigkeit noch obendrein den höchst überflüssigen Beweis für diese Wahrheit erbracht. Mit dem Aufwande ungeheurer Mittel ist es gelungen, nur so geringe Erfolge zu erzielen. Und dabei kommt jeder deutsche Anwesende im Osten Preußen auf einige zehntausend Mark zu stehen!

▲ **Dankend abgelehnt.** Wie verschiedene Blätter melden, soll Wilhelm II. einem Zeitungsherausgeber in St. Louis einen Orden verliehen haben, der aber von dem Amerikaner mit dem Bemerken zurückgeschickt worden sei, daß er als Republikaner keine Orden annehmen könne. Das agrarische Zentralblatt will jetzt den zuständigen Beamten befehlen wissen, der den Vorschlag der Auszeichnung gemacht hat und unbedingt dafür hätte sorgen müssen, daß eine solche Ablehnung nicht stattfinden konnte. Welcher zuständige Beamte hat eigentlich die Überbringung des Standbilds Friedrichs II. in Vorschlag gebracht? Vielleicht ist es derselbe, der jetzt die Auszeichnung des Zeitungsmannes empfohlen hat.

Husland.

Frankreich.

ac. **Trennung von Staat und Kirche.** Die mit den Vorbereitungen für die hochwichtige Frage der Trennung von Staat und Kirche betraute Kommission hat unter dem Vorsitz Walfons und nach Verhandlungen mit dem Kultusminister Vivien-Martin einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der in 37 Paragraphen die ganze Materie regelt. Wir geben im folgenden den Wortlaut einiger der wichtigsten Bestimmungen wieder:

§ 2. Die Republik anerkennt weder noch befolgt oder subventioniert sie irgend eine Religions-Gesellschaft. Demzufolge haben ab 1. Januar, der auf das Inkrafttreten dieses Gesetzes folgt, aus dem Budget des Staates, der Departements und Kommunen alle Ausgaben für Kultuszwecke zu verschwinden.

§ 17. Die Religionsgemeinschaften dürfen vom Staate, von den Departements oder Kommunen keinerlei Unterstüßungen — unter welcher Form es auch sei — erhalten. Als „Unterstützungen“ gelten nicht etwaige Ausgaben, die der Staat, die Departements oder Kommunen für erforderlich halten, um unerläßliche Reparaturen an den Gebäuden vorzunehmen zu lassen, die sie den Religionsgesellschaften vermietet haben.

§ 24. Es ist verboten, politische Versammlungen in den Lokalitäten abzuhalten, die gewöhnlich zur Ausübung des Gottesdienstes benutzt werden.

§ 25. Die Zeremonien, Prozessionen und sonstigen äußerlichen Kundgebungen einer Religions-gemeinde dürfen nicht auf öffentlichen Wegen stattfinden. Für Zeichenbegriffe gelten die bezüglichlichen Sonderbestimmungen. Ueber das Glockenläuten haben die Gemeindebehörden Anordnungen zu erlassen.

§ 26. Es ist in Zukunft verboten, irgend ein religiöses Zeichen oder Emblem an öffentlichen Gebäuden oder an irgend einer öffentlichen Stelle

aufzurichten oder anzubringen. Ausgenommen sind nur die Aufstellungen dienenden Gebäude, sowie Begräbnisplätze, Museen und Anstalten.

§ 27. Mit Geldstrafe von 16—200 Franks und Freiheitsstrafe von 6 Tagen bis zu 2 Monaten (oder mit einer von beiden Arten) wird bestraft, wer eine Person entweder durch Handlungen (Gewalt, Drohung) oder durch Erregung der Furcht, ihre Beschäftigung zu verlieren oder ihr bezw. ihrer Familie Schaden oder ihrem Vermögen Schaden zuzufügen, dazu veranlaßt, einen Kultus auszuüben, oder sich der Ausübung eines Kultus zu enthalten, zu den Kosten eines Kultus beizutragen oder sich der Vertragsleistung zu enthalten.

Wird das Gesetz — wenn auch mit kleinen Änderungen — angenommen, so ist in Frankreich wenigstens bald die Zeit gekommen, wo es mit dem offiziellen Charakter der katholischen Kirche ein Ende hat. Aber eine glauben wollte, daß sie darum auch ihre gesüchtete Machtstellung einbüßen müßte, der irrt sich allerdings. So weit wird wir denn doch noch nicht — auch nicht in Frankreich.

Belgien.

ac. **Die Profite der belgischen Kohlenbarone,** die den armen Grubenarbeitern den Lebensnotwendigsten gönnen, sind recht ansehnlich, wie eine neue Statistik beweist. So haben von den 32 Gruben im Becken Charleroi 27 in 15 Jahren an Dividenden über 187 1/2 Millionen Franks erzielt — das bedeutet: In 15 Jahren ist an die Aktionäre mehr als das Doppelte des eingezahlten Betrages in Form von Dividenden abgeführt worden!

Erlöse der Kohlengruben sind richtiger als Goldgruben zu bezeichnen, d. h. natürlich nur für die Aktionäre. J. W. Courcelles-Nord, wo in 15 Jahren das Dreifache des Kapitals an die Aktionäre in Form von Dividenden ausgezahlt wurde usw. usw. bis zur Grube Sacre-Madame, wo den Aktionären mehr als der effiziente Betrag anheimfiel! — Und diesen Lasten gegenüber haben die liberalen und katholischen Zeitungen noch die Dreifachheit, die Arbeiter zu beschimpfen, die diese unerhörten Zustände nicht länger geduldi mit ansehen wollen!

Hus der Partei.

Das **Strafkonto der Arbeiterbewegung** wurde im Februar mit vier Jahren, fünf Monaten, einer Woche und sechs Tagen Freiheitsstrafen und 1212 Mill. Geldstrafe bestraft.

Parteiressé. Die Genossen in Bremen beschäftigten sich in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins mit der Frage der Umwandlung ihrer Zeitung in ein Abendblatt. Der Vorschlag wurde von der Redaktion und der Geschäftsleitung vertreten und der Beschluß wurde das „Wort“ dadurch aktueller gemacht werden konnte. Nach eingehender Debatte beschloß die Versammlung die Wahl einer Kommission, die die Frage unter Hinzuziehung von Sachverständigen prüfen soll.

Soziale Rundschau.

* **Der Verband der Schneider in Freiburg** beabsichtigt in diesem Frühjahr im Verein mit der christlichen Gewerkschaft eine Tarifregelung vorzunehmen. Da eine wesentliche Erhöhung des Tarifs nicht vorliegt, so hofft man, daß es nicht schwer fallen wird ein geregeltes Arbeitsverhältnis zu schaffen. Der 3. u. z. nach Freiburg i. Br. ist bis auf weiteres streng ferngehalten.

ac. **Das neue Gewerkschaftsmitglied der überreichlichen Gewerkschaftskommission.** Der Bericht der überreichlichen Gewerkschaftskommission vom Jahre 1904 zeigt einen weiteren Aufschwung der Gewerkschaften innerhalb der Berichtsperiode. Die nach der Zahl der an die Gewerkschaftskommission geleisteten Beiträge berechnete Mitgliederzahl der Gewerkschaften betrug Ende des Jahres 120 630. Die Gesamteinnahmen der Gewerkschaftskommission sind um 6310 Kronen gestiegen. An Streikunterstützungen wurden beinahe 36 000 Kronen durch die Gewerkschaftskommission ausgegeben. Ihre Tätigkeit stützte die Kommission auf drei Landes-Sekretariate und fünf Landes-Vertrauensmänner. Die „Gewerkschaft“, das Organ der Kommission, hatte eine Auflage von über 69 000 Exemplaren in der deutschen und 3800 Exemplaren in der tschechischen Ausgabe. Wäufigen der Wiener und Praguer Kommission schweben Verhandlungen, mit dem Ziel, beide zu verschmelzen. Von den einzelnen Gewerkschaften nahm der Verband der Bauarbeiter den größten Aufschwung. Denn der glänzendste Abgang in Ausbreitung in Wien und einer energiegelben Arbeit in der Provinz kann er auf einen Zuwachs von 15 bis 14 000 Mitgliedern rechnen. Der Verband der Metallarbeiter verzeichnet einen Mitgliederzuwachs von 5300; ein Teil seiner Steigerung ist der Verschmelzung mit dem Fachverein der Metallarbeiter Böhmens zuzuschreiben. Die Einnahmen dieses Verbandes betragen 337 200 Kronen, seine Ausgaben 264 590 Kronen. Die Zahl der Erstgruppen beträgt 239; mit 5 anderen Fachvereinen stellt der Verband in einem Kartellverhältnis. Der Verband der Holzarbeiter stand im Zeichen der Zentralisation. Der Fachverein der Holzarbeiter für Böhmen, der Landesverein der Holzarbeiter in Krain, die Organisation der Tappeler, Verbolger, Rohmacher usw. wurden alle dem Holzarbeiterverband angegeschlossen. Der im Laufe des Berichtsjahres neuerichtete Verband der Handels-, Handels- und Verkehrsarbeiter konnte am Schlusse des Jahres schon auf 24 Ortsgruppen mit 3000 Mitgliedern verweisen. Auch die Union der Bergarbeiter arbeitet mit gutem Erfolg; sie hatte 88 Ortsgruppen mit 12 000 Mitgliedern. Kurz, außer bei den Eisenbahnern, die einen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen hatten, machte sich in allen gewerkschaftlichen Verbänden ein Aufschwung an Mitgliedern bemerkbar.

Gerichtszeitung.

* **Heidelberg, 8. März.** Die Strafkammer beschloß heute mit der bekannten Schwabensaffäre. Die Studierenden Kurt Dietrich und Walter von Nees wurden wegen Forderung auf tödliche Waffen zu je 5 Tagen Festungshaft, der Kartellträger Fritz Gläßer zu 2 Tagen Festungshaft und den Kosten verurteilt.

Badische Chronik.

* **Karlsruhe, 8. März.**
Verbandsbank Karlsruhe. Nach dem Geschäftsbericht der Vereinsbank Karlsruhe (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) für das Jahr 1904 — 49. Geschäftsjahr — war das abgelaufene Geschäftsjahr für die Genossenschaft glänzend. Der Geschäftsumsatz betrug sich um 24 Mill. auf 202 Mill. Mark, erhöhte und die Mitgliederzahl ist um 208 auf 4689 gestiegen. Der erwählte Reingewinn von 201,203.93 Mill. gestattet wiederum die Gewährung von 7 Prozent Dividende an die bezugsberechtigten Geschäftsmitglieder, die üblichen Zuteilungen und angemessene Rücklagen. Die Jahresrechnung nebst Bilanz hat der Aufsichtsrat geprüft und in allen ihren Teilen für richtig gefunden. Eine wiederholte Prüfung der Außenstände und Revision der Bestände und Devisen der Bank hat auch im vergangenen Jahre in gewohnter Weise stattgefunden; zu Ansätzen ergab sich kein Anlaß. Nach den bestehenden Bestimmungen kommt vom Reingewinn von 203,09 Mill. zunächst in Höhe: 5 Proz. Dividende auf bezugsberechtigte 2,000,543. Mill. Geschäftsquibalen 103,327.15 Mill. ergibt 97,876.75 Mill. Ferner aus dieser Summe abzüglich des statutenmäßigen Gewinnvortrages mit 6073.31 Mill. 5 Proz. vertragsmäßige Zantante an den Vorstand aus 92,803.47 Mill. ergibt 4640.16 Mill., sodas verbleiben 93,256.62 Mill., welche in Uebereinstimmung mit dem Vorjahre des Bestandes was folgt zu verteilen beantragt wird: 2 Proz. Superdividende auf vorerwähnte Geschäftsquibalen 41,330.86

Mill. Zuteilung zum Reservefonds 20,612. — Mill. Zuteilung zum Rückgehalts-Reservefonds 5000. — Mill. Erziehung eines Beamten-Unterstützungsfonds 5000. — Mill. Gaben für wohltätige und gemeinnützige Zwecke 700. — Mill. Gratifikationen an das Personal 5400. — Mill. zusammen 78,042.86 Mill., sodas als Gewinnvortrag auf neue Rechnung 15,193.76 Mill. verbleiben.

* **Warnung.** In verschiedenen Tagesblättern wird in letzter Zeit ein Mittel gegen Krumpfhust — Copapulver — von dem Copainstitut in London angekündigt. Nach der von dem Leiter der Groß- Lebensmittelinstitut-Untersuchung besichtigten Copapulver, das sehr teuer verkauft wird (zwei Etagenteller mit je 15 Pulvern kosten 20 Mill.), während die Herstellungskosten ganz geringe sind, aus doppeltsohnenem Pulver und einem geringen Zusatz von Pflanzenpulvern (Enzian und Kalmus). Hierzu ist das Copapulver als ein unter Ziffer 4 des Verzeichnisses A der kais. Verordnung vom 22. Oktober 1901 fallendes trockenes Gemenge von Salzen und zerhackten Substanzen, welches als Heilmittel außerhalb der Apotheken nicht gefahren oder verkauft werden darf. Gegen die öffentlichen Anfeindungen oder Anpreisungen des Copapulvers ist deshalb auf Grund des § 84 Ziffer 1 des Polizeiverordnungsbuches (in der Fassung vom 20. August 1904) einzuschreiten.

* **Der Verein Volksbildung** veranstaltet am Sonntag Abend im kleinen Saale der Festhalle einen Unterhaltungsabend. Karten à 15 Pf. werden morgen, Freitag Abend im „Goldenen Adler“, Kartellbücherei ausgegeben. — Am Sonntag früh von 10—12 Uhr findet eine Führung durch die Bildergalerie (Einfachenerstraße) statt. Karten hierzu sind von jetzt an während der regelmäßigen Bureaustunden bei Herrn Dr. Kniel, Kartellbücherei Nr. 14, in Empfang zu nehmen.

* **Die Studentenfeier der Technischen Hochschule** veranstaltet am 19. Mai d. J. im großen Festsaal eine Schillerfeier.

* **Bei der städtischen Sparkasse** wurden im Monat Februar d. J. eingeklagt 527 412.30 Mark, zurückgegeben 421 670.50 Mark. Die Zahl der Einlagen betrug 4276, die der Rückzahlungen 2087. Einleger gingen zu 488, ab 329.

* **Spielplan des großh. Hoftheaters.**
Donnerstag, 9. März. A. 41. „Jocell, das Märchen von dem Fischer und seiner Frau“, eine dramatische Sinfonie von Friedrich Loje, Gedicht von Hugo Hofmann. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
Freitag, 10. März. B. 41. „Im weichen Höl“, Lustspiel in 3 Akten von Oscar Mumenthal und Gustav Kadelburg. Wilhelm Giesecke: Fritz Verend vom Stadttheater in Galle a. S. als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

* **Forzheim, 9. März.**
Das „Tagblatt“, das kürzlich von sich behauptete, es betreibe die Interessen der hiesigen Arbeiterklasse, auch der sozialdemokratischen, mehr als der „Volkstempel“, bemüht sich fortgesetzt, die mehr Streiter des Bürgerrechts zum Kampf gegen die Sozialdemokratie anzuhebeln. Zu diesem Zwecke werden vom Schriftsteller des „Tagblatt“ alle Register gezogen, um auch den allerersten Spieker in die Schlicht zu loden. Der Erfolg scheint allerdings mit diesem heissen Bemühen nicht im Einklang zu liegen, wie man wieder einmal hört, sollen die Tage des Sozialistenverherrlichens, vulgo „Tagblatt“, gezählt sein. Und so ist es wohl als Schwanengesang zu betrachten, wenn das „Tagblatt“ seinen Lesern also das Gesehene liest:

Die Sozialdemokraten Forzheim's entfalten eine tüchtige Tätigkeit, teils offen, meistens aber im Stillen. Die Spieker sind in den Ausnahmeständen getreten, die Vater haben den Weistern ihre Forderungen übergeben, werden sie abgelehnt, so ist ein Streit sicher, die Mauerer rufen schon seit langem im Stillen zu neuem Aufstand, die Dienst- und Fuhrknechte erheben in den letzten Tagen Forderungen zu gestellt, in welchen sie Austausch über Lohn, Arbeitszeit und Behandlung geben sollen; auch ihnen werden bessere Lebensbedingungen zugesichert, wenn sie sich sozialdemokratisch organisieren. In den Gruppen-Tagungen, die ganz im Geheimen allwöchentlich mehrmals abgehalten werden, wird das menschenunwürdige getan, um die Sieger das Bürgerrecht herauszurufen, wodurch Begünstigung in die Höhe getragen werden soll. „Kampf bis aufs Messer dem verlassenen Bürgerturn“, dies ist die Parole der Sozialdemokraten. — Die bürgerlichen Elemente zeigen darauf aufmerksam zu machen, halten wir für unsere Pflicht.

Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr.
* **Victoria-Theater.** Einen großen Erfolg hat unser Theater mit der Operette „Die Kruppe“, welche gestern die 11. Aufführung erlebte. Das Haus war fast jedesmal ausverkauft und wird die Zukunft dieses Stückes jedenfalls noch länger anhalten. Wäufigen durch gehen die Benefizvorstellungen. Freitag Abend ist eine solche für den jugendlichen Komitee, Herrn Gustav Esch, der in dem hübschen Lustspiel „Der Bibliothekar“ von Moser sich eine Glanzrolle ausgesucht hat. Wir wünschen ihm ein volles Haus.

* **Durlach, 7. März.** Bei dem Gewerkschaftsartikel Durlach wird weitere Beiträge für die streikenden Bergarbeiter eingegangen.
In An gesammelt durch F. Reichmann im „Stern“ von Kaiserwäldchen 8,20 Mill. — Liste Nr. 91 Sektors Montierung 32,70 Mill. — Liste Nr. 86 durch F. M. 2,90 Mill. — Gesamtsumme von fidelem roten Vaterlandsvereinigern am Stammlich „Vater Löwen“ 4 Mill. — Liste Nr. 64 Gerberer Ostmann (4. Rate) 3,10 Mill. — Nr. 87 Schloßerei (Sobald) 12,80 Mill. — Nr. 82 Schraubendreher (Grüniger) 20,90 Mill. — Nr. 145 Motorbau (Grüniger) 9,20 Mill. — Nr. 97 Maschinenbau (Grüniger) 14,70 Mill. — Emil Pfinger 2 Mill. — Liste Nr. 100 Verpachtung (Grüniger) 10,20 Mill. — Nr. 61 von den Bauern (Grüniger) 3,70 Mill. — Nr. 89 Schloßerei (Grüniger) 23,50 Mill. — Nr. 103 Schreiner (Grüniger) 4,60 Mill. — Nr. 106 Dreherei und Präzision und Werkzeugschloßerei 20 Mill. — Zusammen 185,40 Mill., bisher quitiert 142,55 Mill. Summa 1610,93 Mill.

Weitere Beiträge nimmt entgegen Gustav Schönberg, Kartellkassier, Gasthaus zum „Lamm“, 2. Stod, sowie Heinrich Reye, Kartellvorstand, Sobaldstr. 16. Inhaber von Listen werden gebeten, zwecks Abrechnung abzuliefern.

* **Bruchsal, 8. März.** Es ist jetzt bereits ein Jahr, daß der Bürgerauschuß das Volkshaus und eine Volkshausbewilligung. Aber heute muß man sich fragen, wie weit sich die Arbeiter hierfür geduldi? Die Antwort ist nicht sicher, nichts, sein gar nichts ist bis jetzt gemacht. Es ist, um uns gelinde auszubringen, Manabeil für eine Stadt mit circa 14 000 Einwohnern, wenn nicht einmal für den Winter tagsüber geöffnet gehalten wird. Die Herrschaften von Besitz und Bildung brandens ja nicht, diese haben ihre privaten Einrichtungen, der „Volkshaus“ sehen, wie er seinen Dred los wird. Am Freitag findet die Sitzungsberatung statt; vielleicht läßt sich die Wäufigen durch gehen. Aber auch noch andere wichtige Dinge dürften dann zur Sprache gebracht werden. Ganz besonders sind es die städtischen Arbeiter, deren Entlohnung und Arbeitszeit, den privaten Untertanen gegenüber, nicht als musterfölig zu betrachten sind. Nicht unnütz wird es sein, einmal anzufragen, ob die Stadt auch Leute beschäftigt, die im „Einhorn“ vorlehren; soweit wir nämlich informiert sind, sind diese Leute vom Steuerzahler nicht ausgeglichen. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß auch in diesem Jahre wieder größere Posten für Beschäftigten, hochgezogene öffentliche Arbeit, eingestellt werden, nehme man hierzu einmal Abstand und verweise den vorgeschriebenen Posten dem Staat und Staatsbeiträgern, genügt, werden auch die Vertreter des Vertrauens ihre Stimmen dazu erheben, wenn es gilt, ein verträgliches Wort zum Gesetzen zu bringen.

* **Bruchsal, 8. März.** Die Regierung des Königen Karneval hat ihr Ende erreicht. Etwas besonderes hat es hier in diesem Jahre nicht gegeben. Die Große Kar-

algelellt
neulich
Gesehen.
nichts meh
Eine solch
die solch
das 3
Zeiten nich
einigen Mi
sich eint
Weggerbu
ng. Wohl
der Stadt
Zrambun
sahen dir
O
Wiese
höher N
Entsch
meich
nicht veru
Koffen zu
flage gese
lassung. Z
einem Stel
feller nich
wichtig
schleie d
Zohn mit
braucht d
braucht d
galle weru
bezogen u
ein woch
* **Wal**
einen Spei
erster
brachte o
warren, d
nimmt jed
fand geit
für längere
um Aus
* **San**
eine Stinde
eine 24jähr
* **Man**
das unglück
mischen Se
Teilnahme
* **Man**
gelenk
nachte von
Stiche in
einer Stund
häftet.

Neu
Der
Deutschlan
mit einer
sind mehrere
die Frau vo
Tagen Gefä
halb sie ein
Einige Reu
der Mann
bekommt
manche G
Große Rat
gandigung.
* **Vernu**
Ehren, der
Schloßturn
Zur wurde
höhe von 2
nicht wenge
auch ein Zei
füllen ein
* **Dom,**
berichtet: D
namt mit d
Fieole im F
ließ einen Z
* **Neu-H**
wurde der K
erdrückt und

De
Das Sa
Genossen be
malte von
und Genossen
Abg. K
marzen wir
Rahlfreie.
ein Abgeord
kreise den D
weniger, an
Berlin hä
Iwergabtr
zentren Min
ist auch der
zung nur d
reform, die
fudet, muß
Burch, das
Burch, sch
reichheit die
unabhängig
gierung zur
Abg. K
nomenit mit
Belehrung,
fener Kotton
mit über 20
haben. Das
ist, zeige e
Gefahr.
* **Abg. Pa**
Neberneinung
Rechtlichg
soll. Man i
erreichte Verle
in sehr auf d
Reich, die
Reich, die
erhalten. Die
die Unbestän
die Unbestän
niedergelam
die National
teilung unter
ellen.
* **Abg. N**
einen großen
Rechtsverhältni
Kantler, da
Kantler, da
auch den Untr
* **Abg. Pa**
bedeute Julian
berufung das
müßig, weil die
gehören eine
Abgeordneten
Kantler und
wollen ein Spe
reicht ein Per

Bekanntmachung.

Wir erlauben uns, unsere Gasabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der ganz außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April (Anfangstermin) bei uns eintreffen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Aufträge auf Veränderung der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern und Gasautomaten möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden.

Und sollten die Mieter von Wohnungen sich sobald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen Gaseinrichtung vorhanden und Gasmesser für dieselben bereits aufgestellt sind; die erforderliche Anträge wollen möglichst sofort bei uns gestellt und nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bis zum Umzug damit zugewartet werden.

Bei dieser Veranlassung weisen wir auf den Bezug von Leucht- und Kochgas mittels Gasautomaten hin, welche für Wohnungen bis zu 600 Mk. Mietwert und für Wohnungen mit Kaben mit einem Gesamtmietwert bis zu 900 Mk. gelegt werden.

Am den Gebrauch des Gases neben der Verwendung für Koch- und Heizzwecke auch für die Beleuchtung noch weitere Verbreitung zu verschaffen, ist gestattet, daß durch einen Gasmesser sowohl Koch- und Heizapparate, als auch Leuchtflammen geheizt werden, sofern die Zahl der Leuchtflammen nicht mehr als 3 beträgt. Es kommt in diesem Fall die den Gasabnehmer durch den Preis für Koch- und Heizgas mit 12 Pfg. für den Kub. Meter und für jede angebrachte Leuchtflamme ein monatlicher Betrag von 50 Pfg. zur Verrechnung.

Auch werden dem Gasabnehmer auf Verlangen einfache Beleuchtungs- fürmer und Kochapparate nichtweise zur Verfügung gestellt. Die jeweils nach Umständen von 2 Kalendern Monaten zur Erhebung kommende Miete beträgt für jede Lampe und für jeden Kochapparat 10 Pfg. für 1 Kalendern Monat und ist mindestens für 12 Monate zu bezahlen. Bezüglich der näheren Bedingungen verweisen wir auf die §§ 19, 26 und ff. der Gasbezugsordnung.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nr. 15128. Tab. D. 798. Am 26. v. Mts. wurde von einem Unbekannten hier eine Kriegstrafe und Wolsartmeier Straße das unten beschriebene Fahrrad, das gelöst worden sein dürfte, zurückgelassen.

Der Eigentümer wird aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei hier zu melden.

Beschreibung: Polizei-Nr. 8789, schwarzer Rahmenbau, schwarze Felgen, vernickelte Speichen, vernickelte nach unten gebogene Lenkstange, Acetylplattener, braune dreieckige Ledertasche ohne Inhalt, brauner Ledersattel. An der Lenkstange waren 2 Gummirifen und 2 Gummiwäntel für Fahrräder angebracht.

Karlsruhe den 4. März 1905.

Der Gr. Staatsanwalt:
v. R. e. d.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe.

Am Sonntag den 19. März, nachmittags punkt 1/3 Uhr findet im Apollotheater unsere

ordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung.
- 2. Bericht über die gef. Revision nach § 61 des Gen.-Ges.
- 3. Bericht des A. Nicht rats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
- 4. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns.
- 5. Wahl von 7 Aufsichtsratsmitgliedern.
- 6. Antrag auf Erhöhung des Ansehenshöchstbetrages.
- 7. Aenderung des § 5 der Statutenordnung.
- 8. Ausschluß sämmtlicher Mitglieder.
- 9. Behandlung etwaiger Anträge (solche müssen bis Mittwoch den 15. v. Mts. beim Vorstand eingereicht sein.)

Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung kann im Bureau, Gerwinnsstraße 8 eingelesen und vom 15. ds. Mts. in Empfang genommen werden.

Karlsruhe den 9. März 1905.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe.
Eing. Gen. m. beschr. Haftpflicht.
Der Vorstand:

Deliste. Fröhlich. Schill.
Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet.

Der süddeutsche Postillon

welcher bisher durch Genosse Haupt kolportiert wurde, ist durch Krankheit des letzteren von der Partei-Kolportage übernommen worden und nehmen Bestellungen die Expedition des „Volksfreund“, sowie sämtliche „Volksfreund“-Trägerinnen entgegen.

Die Zustellung erfolgt von Mittwoch ab durch unsere Trägerinnen.

Expedition des Volksfreund.

Ital. Tafeläpfel

große rotbackige und wickelrothe gelbe 3 Pfund 35 Pfg.

Orangen 3 St. 10 Pfg. u. 3 St. 15 Pfg.

Blut-Orangen per St. 4, 5 u. 8 Pfg.

Pfannkuch & Co.
Werderplatz 34a. Telefon 1951.
28 Karlstraße 28
schräg gegenüber dem Ludwigsplatz.
Telefon 947.

Unentgeltliche Rechtsankunftsstelle für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

Bad. Arbeiter-Sängerbund.

Sonntag den 19. März, nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Kühlen Krug“

Bezirks-Konzert

der dem Bunde angehörenden Vereine von Karlsruhe und Umgebung unter Mitwirkung der Kapelle Schildhorn.

Teilnehmende Vereine: Sängerbund „Vorwärts“-Karlsruhe, „Lassallia“-Karlsruhe, „Bruderbund“-Karlsruhe-Mühlburg, Sängerbund des Arbeiterbundes „Vorwärts“-Durlach, Sängerbund des Turnverein-Aue, „Freundschaft“-Bulach, „Bruderbund“-Mörsch, „Edelweiss“-Daxlanden, „Harmonie“-Bruchsal, „Vorwärts“-Weingarten, „Eintracht“-Ettlingen.

Gesamtsängerzahl ca. 620.

Zum Eintritt berechtigte Programme á 25 Pfg. sind bei den Vorständen der teilnehmenden Vereine sowie am Eingang des Saales zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein.

Der Bundesvorstand.

Freie Anti-Ultramontane Vereinigung.

Vortrag

Hoensbroech

„Staat und Kirche in ultramontaner Auffassung“

Montag den 13. März, abends 8 1/2 Uhr

im grossen Festhallsaal.

Freie Diskussion.

Eintrittskarten zu 20 Pfg., reservierte Plätze zu 50 Pfg. sind zu haben. In den Buchhandlungen: Dielefeld, Jahraus (Bezold), Kuntz und Kintz, in dem Zigarrengeschäft Dietz und abends an der Kasse. Auch Damen sind freundlichst eingeladen.

Schwan

O^r THOMPSON'S SCHWAN-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Moses David

zur Goldenen 16.
16 Markgrafenstrasse 16.

Rabattbücher werden ausgegeben.

Schneider-Artikel.

Empfehle zur Saison mein bestsortiertes Lager in sämtlichen Schneiderei-Artikel zu billigsten Preisen. Stets Lager in sämtlichen Dägel-Geräten.

NB. Große Auswahl in Westen.

Karlsruhe Peter Mees Herrenstr. 42.

Schuhwaren

Die grösste Auswahl in

Schuhwaren

zu billigsten Preisen bei

Chr. Bock Nachf., Kaiserstraße 52.

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine

Strickmaschine.

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelspannung, Vermeidung des Ballmaschen, große Plasterparnis. Strickunterricht gratis.

Maschinen stets vorrätig am Lager.

Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Telefon Nr. 102.
Kaiserstraße 99

(früher Kaiserpanorama)

Wiederverkauf der berühmten Strick-Grand Prix (höchste Auszeichnung).

Pfänder-Versteigerung.

Vom 18. bis 17. ds. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangen, werden die über 6 Monate verfallenen Pfandbillsänder bis zu St. L. Nr. 10 000 in unserem Versteigerungssaal (im Rathaus) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt versteigert:

Montag: Herren- und Frauenkleider, Schmuck.

Dienstag: Bekleidung.

Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren.

Donnerstag: Betten, Schuhe, Sessel, Uhren.

Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren.

An obigen Versteigerungstagen ist die Pfänderkasse ausnahmsweise nur vormittags von 8-12 Uhr geöffnet.

Karlsruhe den 7. März 1905.

Städt. Spar- u. Pfänderkassen-Verwaltung.

Holz-Versteigerung.

Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe läßt mit Ziel auf 1. Nov. l. J. aus ihrem Waldbezirk Rappentwisch veräußern

Montag den 13. März 1905, morgens 9 Uhr, auf dem Rathaus in Daxlanden: Am Atrium unterhalb der Riegellei Lagernd: 2 Eichen III. und IV., 3 Eichen I., 16 Kappeln I. und II., 80 Fichtenabstämme I., II. u. III. Klasse (deren Länge ist durch 2,5 m teilbar, schwächere Abfah 24 cm); Am Lagerplatz beim alten Biegel: 7 eichene, 4 erlene, 2 Kieferne, 40 eichene, 14 Kieferne, 10 Kappeln und 143 fortene Scheit- und Prägelscheit.

Am Schlags 2: 2500 gemästete und 200 fortene Wullen, 1 Los Fichtenabraum.

Den 8. März 1905.

J. Baum.

Finolenlieferung für die Schiller-Schule.

In obigenannten Neubau sollen einige Räume Finolen-Belag erhalten. Die näheren Bedingungen sind einzusehen in den üblichen Arbeitsbüchern auf dem Bauwesen des Bauamtes, Kapellenstraße 1. Angebotsformulare können ebenfalls in Empfang genommen werden und müssen mit der entsprechenden Aufschrift versehen bis zum Ende der Ausschreibung den 18. März d. J. d. h. b. eingereicht werden.

Die Veranleiung der Schiller-Schule.

Seidenhüte

(Zylinder)

das Neueste in Formen Feinste Fabrikate Garantiert vorzüglichste Qualitäten

aller Preislagen (von Mk. 4.- an).

Mechanik-Hüte

(Chapeaux-Claques) Letzte Neuheit mit nichtbrechender Feder. D. R. P.

Garantie für jeden Hut. eleganteste Formen unübertroffen in Auswahl. Bekannt billigste Preise.

Hutmagazin Wilh. Zeumer Kaiserstrasse 127.

Stickereien

und Handarbeiten aller Art werden auf's Sorgfältigste chemisch gereinigt in der Chem. Waschanstalt Ed. Prinz, Karlsruhe.

Schneider-Artikel.

Empfehle zur Saison mein bestsortiertes Lager in sämtlichen Schneiderei-Artikel zu billigsten Preisen. Stets Lager in sämtlichen Dägel-Geräten.

NB. Große Auswahl in Westen.

Karlsruhe Peter Mees Herrenstr. 42.

Schuhwaren

Die grösste Auswahl in

Schuhwaren

zu billigsten Preisen bei

Chr. Bock Nachf., Kaiserstraße 52.

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine

Strickmaschine.

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelspannung, Vermeidung des Ballmaschen, große Plasterparnis. Strickunterricht gratis.

Maschinen stets vorrätig am Lager.

Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Telefon Nr. 102.
Kaiserstraße 99

(früher Kaiserpanorama)

Wiederverkauf der berühmten Strick-Grand Prix (höchste Auszeichnung).